

Zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der gutherrlichen Leute am Fuß des Ötschers nach dem Bauernsturme.

(Das Gesinde in der Gutsherrschaft der Kartause Gaming zu Ausgang des 16. Jahrhunderts.)

Von Edmund Frieb.

Unter den mannigfachen Problemen der deutschen Volkswirtschaft in Österreich gewinnt ohne Zweifel die Frage, ob der Großgrundbesitz, der bäuerliche Gutsbesitz oder der Bestand der beiden für Volk und Staat vorteilhafter wäre, die größte Bedeutung. Für die schwere Lösung derselben, für die neben der Bodenbeschaffenheit auch die geistige und körperliche Konstitution der Bauernschaft in Betracht zu ziehen ist, darf sicherlich auch der Wandel in den ländlichen Besitzverhältnissen nicht außer Acht gelassen werden. Die Zeit der Grundherrschaften, die hier im Jahre 1848 ihren Abschluß gefunden hatte, ist aber noch viel zu wenig aufgehellert, um nutzbringende Ergebnisse der Moderne bieten zu können. Die Tendenzen des nachmärzlichen Österreich liefen jedenfalls mehr hinaus, den Großgrundbesitz auf Kosten des Bodens der kleinen Wirtschaftsbesitzer zu vergrößern. Aber damit tauchte auch ein neues Problem immer mehr auf, das schon geraume Zeit vorher in den Bergwerks- und Fabriksbetrieben zum Vorschein gekommen war, das Problem der Lohnarbeit. Dafür könnte ein Vergleich mit früheren Verhältnissen zweckdienlich sein und es mag daher mein Versuch, die Lohnverhältnisse des Gesindes in den Meierhöfen und im Kloster der größten Kartause, die sich auf deutschem Boden erhob, nach dem großen niederösterreichischen Bauernkriege vom Jahre 1597 zu erörtern, vielleicht von einigem Interesse sein.

Bei den zünftischen Tagungen der Handwerkerverbände in Österreich bildete schon im XV. und XVI. Jahrhunderte die Gesellenlöhnung einen wichtigen Gegenstand der Beratungen, wie dies z. B. bei den Messerern hinlänglich bekannt ist.¹ Aber die Lösung der Lohnfrage verursachte damals kein langes Kopferbrechen wie die des heutigen Arbeitslohnproblems. Viel leichter noch konnten die Grundherren auf ihrem Gutsbesitze die Soldverhältnisse ihrer

¹ Vgl. meine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Eisenarbeiter von Waidhofen a. d. Ybbs im 2. Jahresberichte des Musealvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, 1911, 16 ff.

Landarbeiter regeln. Das Gefühl der Ohnmacht schuf ein fügsames Gutsgesinde, das in Weltabgeschiedenheit ohne organisatorische Berufsvereinigung lebte und für treue Erfüllung der irdischen Pflichten ein besseres Jenseits sich erhoffte. Wir wissen allerdings noch recht wenig über die Entwicklung der Arbeitslohnverhältnisse bei den Landwirtschaftsbetrieben in Österreich, sind doch die zeitlichen Wandlungen in der Struktur der Grundherrschaften hier noch wenig geklärt und die Veränderungen der Größe des gutsherrlichen Bodens bisher ganz unberücksichtigt gelassen worden. Auch die Wertung der Wandlungen des Bauerntums ist uns noch verschlossen, worauf jüngsthin H. von Voltolini mit Recht hingewiesen hat.¹ Allerdings wegbereitende Aufsätze und Editionen liegen hiezu bereits vor auf dem Gebiete der urbarialen Forschung, besonders von Alfons Dopsch und Konrad Schiffmann sowie auf dem der Erforschung der Weistümer durch Gustav Winter und Erna Patzelt. Nur über jene Zeiten, in denen das Bauerntum seiner Geschichtslosigkeit entrissen wurde, wurde gearbeitet; aber auch da sind noch nicht alle Fäden bloßgelegt, ja selbst die zeitliche Folge sowie auch die Zusammenhänge der Bauernunruhen mit den großen weltgeschichtlichen Ereignissen, besonders mit den Türkenkriegen, bedürfen noch einer vollen Klärung.²

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Eigenwirtschaft in Österreich von den Landesklöstern mehr als von den weltlichen oberen Ständen gepflegt worden war. Selbst der mächtigste unter den weltlichen Herren, der Landesfürst, hatte sich verhältnismäßig wenig gutsherrlichen Boden dauernd gesichert. Unter dem geistlichen Gutsbesitze ragt der der Kartause Gaming mächtig hervor, was seinen Grund darin hatte, daß der Landesfürst, der eines Gelübdes wegen Kartäusermönche nach Gaming gerufen hatte, einige kleine weltliche und geistliche Grundherrschaften im Ötschergebiete zur Bestiftung der Kartause aufgekauft hatte, um sie sodann zu einem geschlossenen Komplex zu vereinigen. Jede dieser Grundherrschaften hatte über einen größeren oder kleineren Gutsbesitz verfügt, wenn auch der grundherrschaftliche Boden, auf dem die Hintersassen angesiedelt waren, diesen bei weitem an Größe übertraf. Obwohl die Kartäuserregel ihren Mönchen auch die Urbarmachung wüsten Landes vorschrieb, hatten doch die Gaminger Mönche, wenn sie sich auch ihr Kloster im Jahre 1332 erst bauen mußten, keine unkultivierte Gegend vorgefunden. Denn die Mondseer Benediktiner hatten hier schon stark vorgearbeitet und in Steinakirchen am Forst, das an der kleinen Erlaf gelegen ist, war unter ihrem Einflusse eine Pfarrkirche mit einem ausgedehnten Sprengel erwachsen, der auch die Filiale Gaming inkorporiert war.

¹ Vgl. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien, I., 1926, 80/81.

² Vgl.: L. Groß, „Zur Geschichte des Jahres 1683“ im Monatsblatte d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien, IX., 201.

Dieser Zustand war nachweislich schon 1274 eingetreten.¹ War auch die historische Bedeutung Gamings mit dem Tode seines Begründers, Herzog Albrecht II. von Österreich (1358) ziemlich erloschen, so ist es aus wirtschaftsgeschichtlichem Interesse doch von Wert, u. a. auch die Tätigkeit auf den gutsherrlichen Meierhöfen dieser Kartause zu betrachten, gerade zu einer Zeit, in der kurz vorher der Bauernaufuhr schwere Schäden den Klosterleuten gebracht hatte. Freilich viel größer noch waren die Verluste an Gütern und Renten für diese Kartause gewesen, die einige Jahrzehnte zuvor die religiöse Bewegung der Reformation hier angerichtet hatte, da auch hier wie in anderen österreichischen Klöstern die Mönche der neuen Lehre zugetan waren und die günstige Gelegenheit benützten, altes Klostergut zu veräußern. Die landesfürstliche Klosterratsvisitation vom Jahre 1575, die diesem Unwesen steuern sollte, stellte fest, daß damals die Kartause Gaming noch über 44 Weingärten in Niederösterreich verfügte und ein Renteneinkommen von 3300 Pfund hatte, gegenüber dem alten, das 4120 Pfund jährlich abwarf.² Dazu muß aber angemerkt werden, daß der damalige Wirtschaftszustand dieser Kartause gegenüber den anderer Landesklöster in Österreich unter der Enns günstig absticht. Die örtliche Lage fällt bei einer richtigen Beurteilung einer Klosterwirtschaft stark ins Gewicht. Bei den in Städten gelegenen Klöstern, besonders in Wien, macht sich schon im Laufe des XV. Jahrhunderts ein krasser Rückgang des Vermögens bei einzelnen Klöstern bemerkbar, auf den schon Josef Kallbrunner hingewiesen hat.³ Es darf also die religiöse Bewegung des XVI. Jahrhunderts als ein mächtiger Anlaß des wirtschaftlichen Verfalles vieler Klöster hingestellt werden, die Ursache hiezu, die in dem Aufblühen der frühkapitalistischen Geldwirtschaft in den Städten und in den kleinen Anerkennungszinsen der grundhörigen Hintersassen der Klöster zu suchen ist, lag schon vor, ehe die Mönche die Lehre Luthers benutzen konnten, um mit ihren Weibern und Kindern einen verschwenderischen Klosterhaushalt zu führen. Doch bedürfen beide Fragen noch zahlreicher Einzeluntersuchungen, um ein annähernd abschließendes Urteil darüber fällen zu können.

Der Prior des Gaminger Kartäuserklosters Bartholomäus Paulinus Maringius (1589—1604) hatte bereits, ehe er nach Gaming kam, vier Priorate hinter sich, das zu Olmütz, Brünn, Geirach und Aggsbach,⁴ und es war für ihn sicherlich nicht leicht, den richtigen Ton

¹ Vgl. I. Zibermayr, Die St. Wolfgangslgende in ihrem Entstehen und Einflusse auf die österreichische Kunst, im 80. Jahresberichte des oberösterreichischen Musealvereines, Linz 1924, 13/15, 17 und 23.

² Kod. 8, f. 266 f., im österreichischen Hofkammerarchiv in Wien. Gültige Mitteilung des Herrn Staatsarchivdirektors Dr. Josef Kallbrunner in Wien.

³ Vgl. Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien, Jg. 1915, 117 ff.

⁴ Vgl. J. Lampel, Artikel Gaming in der Topographie von Niederösterreich (herausg. vom Verein für Landeskunde von N.-Ö.), III. Bd., (Wien 1893), 285.

des Befehlens für deutsche Gebirgsbauern so rasch zu finden. Sein herrisches Auftreten, das nicht ohne Härte war, hatte ihm und dem Kloster böse Tage gebracht, als der Bauernaufuhr im Jahre 1597¹ auch im Ybbs- und Erlaftale aufgelodert war. Doch seine hohe Begabung verstand, die wirtschaftlichen Schäden zu heilen. Er war ein Mann, der in der Landwirtschaft wohl bewandert war, gewillt, seinem stark verschuldeten Kloster aufzuhelfen.² Seinem ökonomischen Sinne wird es vielleicht auch zuzuschreiben sein, daß im Jahre 1599 ein Buch über die Löhnung des Gesindes bei den stiftischen Meierhöfen und der Klosterdomestiken angelegt worden war, in das Eintragungen noch aus dem folgenden Jahre (1600) gebucht worden sind. Immerhin liegt es auch im Bereiche der Möglichkeit, daß damit ein alter Brauch fortgesetzt wurde. Die Niederschrift fußt aller Wahrscheinlichkeit nach auf Notizen des Schaffners, der zwischen 1. Mai und 22. September 1599 mit den Buchungen begonnen und Nachträge bis Mitte März 1600 vorgenommen hatte.³ Das

¹ Vgl. G. Friß, Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlusse des 16. Jahrhunderts, Wien 1897. S. A. aus den Blättern des Vereines für Landeskunde v. N.-Ö. 1897.

² Vgl. den Vortrag von Karl Haselbach, Die Karteuse von Gaming, in den Blättern d. Ver. f. Landeskunde v. N.-Ö., N. F., XII. Jhrg. (Wien 1878), 253/254, sowie Lampel, Top. a. a. O. 285, darin ist mitgeteilt der Priorenkatalog der im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv erliegenden Hs. Nr. 86.

³ Die Papierhandschrift, die als Kod. Nr. 616 im N.-ö. Landesregierungsarchiv in Wien aufbewahrt wird, 164: 215 mm im Format, moderne Foliierung trägt (50 fol. Text) und von der die Einbanddecke abgerissen ist, ist auf f. 1^r betitelt: „Soldpuechl über des gotthaus Gäming vier mayrhöf als Widnhof, Seehof und Longau, auch Lakenhof und Nesselberg, wie viel perschonen an jedem hof gehalten und waz iedem das jar zur besoldung gegeben wird. Anno [15]99.“ Alle Buchungen beziehen sich auf Auszahlungen des Gesindes für das Jahr 1599 und auf Dienstwechsel 1599 und Anfang 1600. Eine zweite Hand, die den Schaffner überprüfte und die des Kämmerers gewesen sein dürfte, rechnete die Lohnausgaben, nach Meierhöfen geordnet, zusammen, machte auch Ergänzungen, vermerkte auf jeder Seite Latus und den Namen des Meierhofes auf jedem Blatt, um Irrungen bei der Addition zu vermeiden. Unabhängig von den Lohnaufzeichnungen des Gesindes auf den Meierhöfen (f. 2^r — 39^v) wurde in der Hs. die des Klostersgesindes eingetragen (f. 41^r — 48^r), ausschließlich von der Hand des Schaffners, und zwar in zwei kurzen zeitlichen Abschnitten, von denen der eine zwischen den 31. März und 3. April 1600 fällt, der andere bald nach 3. April 1600.

Die Anlage der Hs. ist nach der Größe der Meierhöfe erfolgt, mit Ausnahme des Widenhofes, dessen Personale deswegen zuerst aufgezählt erscheint, weil er räumlich dem Kloster zunächst gelegen war. Daran reiht sich das Gesinde des Seehofes, als des bedeutendsten, mit Einschluß der Langau, des Lackenhofes und schließlich des Nestelberges. Die Anordnung des männlichen und weiblichen Gesindes erfolgte nach Rang- und Lohnhöhe. Für jeden Dienstposten ist eine Seite im Buche vorgesehen. In größerer und dickerer Schrift als die nachstehenden Eintragungen wird darin der Titel des Landarbeiters ausgeworfen, z. B. „I. Hofknecht“, „Schofbueh“, „I. Dirn“ usw. Hierauf folgen der Tauf- und Gentilname des oder der Betreffenden, ab und zu ist auch Herkunft und nähere Beschreibung gegeben, wie z. B. beim Hausbuben im Lackenhof „Georg Waitz-milner“, vgl. Anhang. Dann folgt das Datum der Aufnahme oder Wieder-

Buch ist uns wertvoll, da es uns in den damaligen Gutsbetrieb des Gaminger Klosters, wenn auch nur durch einen Ausschnitt, blicken läßt.

Die Kartause Gaming wich in ihren Besitzverhältnissen kaum merklich vom Typus der übrigen österreichischen klösterlichen Grundherrschaften ab. Nur der gutsherrliche Boden war verhältnismäßig groß und besaß den angenehmen Vorteil, nahe der Klosterpforte gelegen zu sein; allerdings war er vorwiegend ziemlich rauhes Bergland.

Um den Gutsbesitz dehnten sich weit nach Osten hin bis zum Melkfluße die von der Kartause ausgetanen Zinsgüter, das grundherrliche Land. Die Orte Lunz am See, Gaming, Scheibbs, Oberndorf a. d. Melk, Ruprechtshofen und Texing lagen darin und waren auch pfarrlich dieser Kartause inkorporiert; nur Lunz nicht. Rund um dieses Klostergebiet zog sich ein Gürtel von anderen geistlichen und weltlichen Grundherrschaften. Im unteren Erlaftale war Anrainer die Herrschaft Purgstall, die damals im Besitze der Freiherrn von Auersperg sich befand; das Tal der kleinen Erlaf beherrschten im Oberlaufe die Herren von Zinzendorf von ihrem Schlosse Niederausegg aus. Die Herrschaft Weissenburg an der Pielach stieß im Tale des Jessnitzbaches, der bei Scheibbs in die große Erlaf mündet, an die Grundherrschaft der Kartause, die im Nordosten die Herrschaft Plankenstein als Nachbar hatte. Im Südosten berührten die Grenzen des Gebietes des Zisterzienserklosters Lilienfeld den Kartäusergrund, der im Süden mit dem Boden des steiermärkischen Benediktinerklosters St. Lambrecht zusammentraf. Bis Lunz am See reichte die mächtige Herrschaft Gleiß, die sich von hier aus längs des rechten Ybbsufers bis nach Hilm zog und damals dem reichen Steyrer Bürgergeschlechte Strasser gehörte, während der Admonter Klosterboden mit dem Einzugsgebiete der steirischen Salza begann.¹

Der Gutsbesitz des Gaminger Klosters war im Jahre 1599 in vier Bezirke geteilt, von denen jeder als sichtbaren Mittelpunkt einen Meierhof umfaßte. Diese Güterrayonierung blieb aufrecht, solange Kartäuserordensleute in Gaming wirkten (bis 1782).² Sie war nicht neu, sondern nur eine Nachbildung des früheren Villikations-systemes, das zwar in Österreich schon im XIII. Jahrhunderte keine große Rolle mehr spielte, weil neben den wenigen Freibauern auch

aufnahme für ein Jahr. Selten ist noch eine nähere Bestimmung hinzugefügt, wie beim Lackenhofer Haushuben, der beauftragt wird, im Sommer die „Ochsenweide“ auf dem Ötscher zu „halten“ und im „Winter“ im „Moiß“ zu gehen. Dann folgen Angaben über die Lohnhöhe, die einzelnen Auszahlungsposten und über Veränderungen im Gesindestand. In gleicher Weise sind die Domestiken des Klosters angeführt, doch standen hier nur männliche in Verwendung.

¹ Vgl. Max Vanesa, Geschichte von Nieder- und Oberösterreich I, J. Lampel, a. a. O. u. I. Zibermayr, Die St. Wolfgangslgende, a. a. O.

² Vgl. Haselbach, a. a. O., 257.

die Hintersassen¹ auf Bauerngehöften angesiedelt waren, die sie meistens als Erbzinsgüter innehatten. Der grundherrschaftliche Getreidekasten trat in den Vordergrund, den der Amtmann mit den Getreidelieferungen der zinspflichtigen Bauern füllen ließ.

In diese Verhältnisse hatte sich die im Jahre 1332 begründete Kartause Gaming unbewußt einzuleben verstanden.² Schon im XIV. Jahrhunderte bald nach ihrer Entstehung wurden drei Meierhöfe erwähnt, der Seehof am Lunzersee, der am Fuße des Ötschers gelegene Lackenhof und der nordöstlich davon am Nestelberge (Nesselberg) erbaute.³ Allem Anscheine nach war der älteste der Widenhof, der sich in der nächsten Nähe der Kartause ausbreitete.⁴ Die Langau, die am Fuße des Ötschers lag, war der Seehofverwaltung einverleibt und rund fünf Kilometer davon entfernt.

Diese vier Meierhöfe lagen in fast durchwegs gebirgigem Terrain, das die höchsten Berge des Ybbs- (Dürrenstein 1877 m) und des Erlaftales (Ötscher 1892 m) begrenzten. Die Viehzucht trat daher hier in den Vordergrund mit Stallfütterung im Winter und Auftrieb zu den Bergweiden im Sommer. So war es auch in den Jahren 1599 und 1600. Die Schafe des Widenhofes grasten zur warmen Jahreszeit auf dem Nestelberge, während die Ochsen des Lackenhofes auf den Ötscher getrieben wurden. Der größte Betrieb war am Seehof mit einer relativ großen Rinder-, Schaf- und Ziegenzucht. Für letztere eigneten sich die an den Ufern des Sees ansteigenden Berghänge und die Langau. Der grüne Lunzersee mit seinen vielen Forellen machte die Fischerei ergiebig. Auf dem Seehofe wurden Ochsen gehalten zur Bestellung des Getreidebaues, ähnlich wie am Lackenhof, wo überdies Kühe eingestellt waren und wie auf dem Widenhof, wo nebenher Schafzucht betrieben wurde. Das Jungvieh (Kälber) befand sich vorwiegend auf dem Nestelberge, auch eine Ziegenzucht gab es da.⁵

Weltliche Arbeitskräfte, 44 männliche und 14 weibliche, waren im Jahre 1599 zum Betriebe dieser ausgedehnten Landwirtschaft bestellt. Sie erhielten von dem Klosterhaushalte im Laufe dieses Jahres neben Wohnung und Verköstigung einen Lidlohn von 242 Gulden 3 Schillingen und 26 Pf. in Geld.⁶

¹ Vgl. die wesentlich anders geartete Struktur der römischen servi und der liberti sowie den Aufstieg der ersteren zu diesen bei Max L. Strack, Die Freigelassenen in ihrer Bedeutung für die Gesellschaft der Alten in der Historischen Zeitschrift, 112. Bd. (3. Folge, 16. Bd.), München-Berlin 1914, 1—28, besonders 27/28.

² Vgl. Haselbach, a. a. O., 249.

³ Ebenda 249.

⁴ Bei J. Lampel, „Widenhof“, a. a. O., m. E. der auf dem Vidum der Gäminger Pfarre errichtete Hof.

⁵ In der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts suchte das Kartäuserkloster die heimische Viehzucht durch Einfuhr von schweizerischem Rindvieh nach Gaming aufzubessern. Vgl. J. Lampel, Schweizer Zucht im Gäminger Bergland, in den Blättern des Vereines f. Landeskunde v. N.-Ö., 24. Jg. 1890, 166 ff.

⁶ Es lohnt sich, die Satzungen der Conversen der Zisterzienserabtei Zwettl in N.-Ö. aus dem 14. Jahrhunderte damit zu vergleichen. Im Kloster

Vier Meier (mayr) waren mit der Führung der Landwirtschaft auf den vier Meierhöfen betraut und wurden gleich den anderen landwirtschaftlichen Arbeitern und Arbeiterinnen vom Prior oder vom Stiftsschaffner, der ein Kartäusermönch war, vertragsmäßig auf ein Jahr „verdingt“, und zwar in der Regel zu Neujahr. Die Vertragserneuerung war gebräuchlich. Der Größe der Landwirtschaft eines jeden Meierhofes war auch die Zahl der Betriebskräfte entsprechend angepaßt. Dem Meier auf dem Widenhofe unterstanden sechs,¹ dem auf dem Seehof zweiundzwanzig² männliche Hilfskräfte, worunter allerdings drei in der Langau für die dort bestehende Ziegenzucht sich befanden, dem Lackenhofer Meier neun,³ dem Nestelberger vier.⁴ Die Meierin (mayrin), in der Regel die Frau des Meiers, stand dem weiblichen Gesinde vor. Die auf dem Widenhofe verfügte über drei, die auf dem Seehofe über sieben und die auf dem Lackenhofe über sechs Mägde (diernen), während die auf dem Nestelberge nur eine weibliche Hilfskraft hatte. Es ist klar, daß der Vorsteher des Meierhofes sowie auch dessen Frau als Meierin sachgemäß den größten Lohn empfangen. Jeder Meier faßte jährlich 10 fl. aus mit Ausnahme des Nestelberger, der um 2 fl. weniger bezog und dem Fischer und Kühhalter am Seehofe sowie dem Geißmeister in der Langau gleichgehalten war. Auf den ersten Blick fällt auf, daß das weibliche Personal einen sehr geringen Geldlohn im Vergleich zu dem des männlichen erhielt. Wurde auch die Frauenarbeit damals noch mehr als heute geringer als die männliche gewertet, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß das weibliche Dienstpersonale auf den Meierhöfen der Kartause neben Geldlohn selbstgespinnene Leinwand (7 Ellen) oder Tuch bekam, hinreichend um daraus zwei Frauenhemden oder einen Rock zu machen. Während die Meierin nur unwesentlich besser als ihre Mägde entlohnt wurde, da sie drei Gulden im Laufe eines Jahres erhielt und jede Magd nur um 15 Kreuzer hinter ihr zurückstand, zeigt sich bei den männlichen Landarbeitern doch eine erhebliche Abstufung der Löhne die zwischen 10 und 5 fl. schwankten, wobei nur die Erwachsenen einbezogen sind. Die

Zwettl waren damals nicht nur die Stifthsandwerker und -kaufleute, sondern auch die landwirtschaftlichen Arbeiter (Hüter und Ochsenhalter) Conversen. Vgl. Johann v. Frast, Urkunden und geschichtliche Notizen, die sich in den Handschriften des Stiftes Zwettl finden, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Jahrgg. 2, 1849, 3. und 4. Heft, 401 ff.

¹ Nach der Reihenfolge kamen in den Buchungen ein Ochsenknecht, drei Knechte von denen der erste Hofknecht hieß, ein Fütterer und zugleich Ochsenhalter am Nestelberg für den Weidebetrieb und ein Schafhirte („Schofbueb“).

² 1 Ochsenknecht, 5 Knechte, 1 Schafhirte, 1 Fischer, 1 Fischerknecht, 1 Fischerbube, 1 Seehüter, 1 Säumer („Sämer“), 1 Kühhalter, 1 Kuhbube, 1 Kälberhalter, 1 Geißmeister, 1 Geißbube, 1 Geißhalter, 1 Kitzenhalter, 1 Kitzenbube und 2 alte Knechte, die das Gnadenbrot aßen und Bastlerarbeiten sowie Sägerichten verrichteten.

³ 1 Ochsenknecht, 5 Knechte, 1 Kühhalter, 1 Kuhbube und 1 Hausbube.

⁴ 1 Knecht, 1 Kälberbube, 1 Kitzenhalter und 1 Schafbube.

halbwüchsigen Burschen hatten ein Jahreseinkommen von nur 1—2 fl. Die wirtschaftliche Lage des schlechter gestellten männlichen Gesindes wurde ähnlich wie die des weiblichen Dienstpersonals durch Naturalbezüge verbessert, die in den meisten Fällen in Geld umwandelbar waren. Sie faßten Lodenkleidung, Schuhe und Hemden aus.¹ Die Auszahlung des Geldlohnes aller auf den Meierhöfen Bediensteten erfolgte dreimal im Jahre in gleich hohen Raten und zwar bezogen die Meier ihre Löhnung Ende Mai oder

¹ Der Meier erhielt ein Jahresgehalt von 10 fl., der Nestelberger Verwalter 8 fl., ebenso der Fischer, der Kühhalter auf dem Seehofe und der Geißmeister in der Langau. Der Säumer („Sämer“) auf dem Seehofe bekam 7 fl. 30 kr. Jahreslohn. Nach ihnen kamen die Ochsenknechte, von denen der am Seehof mit 6 fl. 30 kr., der am Widenhofe mit 6 fl. und der am Lackenhofe mit 5 fl. 30 kr. entlohnt wurde. Alle übrigen Knechte sowie der Fütterer auf dem Widenhofe, der zugleich zur Sommerszeit Ochsenhalter auf dem Nestelberge war, erhielten einen Jahreslohn von 5 fl. Der Seehüter am Seehofe erhielt 6 fl., der Fischerknecht daselbst, der erst am 20. April aufgenommen worden war, wurde für das laufende Jahr 1599 mit 5 fl. 18 kr. entlohnt, der Kälberhalter am gleichen Hofe mit 4 fl. 30 kr. Dann rangieren der Löhnung nach der Fischerbube am Seehofe mit 2 fl. 15 kr., der Geißhalter in der Langau (Seehof) und der Geißbube am Lackenhofe, der Kitzenhalter auf dem Nestelberge und der auf dem Seehofe (Langau) mit 2 fl., der Hausbube daselbst mit 1 fl. 45 kr., der Kühbube am Seehofe, der Geißbube in der Langau und der Kälberbube am Nestelberg mit 1 fl. 30 kr., der Kühbube am Lackenhofe mit 1 fl. 7½ kr., der Kitzbube in der Langau mit 1 fl., der Kitzbube am Nestelberg mit 45 kr., der Schafbube am Widenhofe mit 20 kr. Am Seehofe wurden auch noch alte Knechte beschäftigt, die 5 Schillinge 2 Pfg. und 1 fl., 6 Schill., 20 Pfg. bekamen. — Die Meierinnen und die Schwaigerin in der Langau, der keine Mägde unterstanden, faßten jährlich 3 fl. aus. Jede Magd auf den vier Höfen hatte einen Jahreslohn von 2 fl. 45 kr., nur vier von ihnen und zwar die ersten drei „Diernen“ auf dem Seehofe, von denen die erste Schwaigerdirne hieß, so wie die oberste Schwaigerdirne am Lackenhofe, faßten noch obendrein ein Trinkgeld von je 15 kr. aus. Einem armen Waisenmädchen auf dem Seehofe gab das Kloster 1 fl. Jahreslohn. — An Naturallöhnen bezogen der Geißhalter auf dem Seehofe (Langau) und der Kitzenhalter auf dem Nestelberge ein neues Lodenkleid, Schuhe zur Notdurft und 2 Hemden oder als Ablöse 2 fl. 4 Pf., der Kitzenhalter auf dem Seehofe (Langau) 1 Lodenkleid, 4 Paar Schuhe oder als Ablöse 2 fl. 30 kr., der Kühbube auf dem Lackenhofe 1 Lodenkleid, 1 Röckel, 1 Hose, 1 Paar Strümpfe, 2 Hemden, 1 Paar Handschuhe und Schuhe nach Bedarf. Der Kälberbube auf dem Nestelberg 1 Lodenkleid, 2 Hemden, Schuhe nach Bedarf, der Geißbube auf dem Lackenhofe Kleidung, 2 Hemden, Schuhe nach Bedarf, der Geißbube in der Langau Kleider und Schuhe nach Notdurft, der Hausbube im Lackenhofe 1 Paar Bergschuhe und Kleidung. Die Naturalentlohnung der weiblichen Landarbeiterinnen bestand für die Meierin auf dem Widenhofe und für die auf dem Seehofe in 7 Ellen Hanfleinwand (rupfene), für die auf dem Lackenhofe und die auf dem Nestelberge in 1½ Ellen Flachsleinwand (harbe) und in 5 Ellen Hanfleinwand. Die drei Mägde auf dem Widenhofe, die 7 auf dem Seehofe, sowie die Schwaigerin in der Langau erhielten 7 Ellen Hanfleinwand, nur der fünften Dirn auf dem Seehofe wurde die Wahl zwischen Leinwand oder Tuch freigestellt. Etwas abweichend davon war der Naturallohn der 6 Mägde auf dem Lackenhofe und der Magd auf dem Nestelberge mit je eineinhalb Ellen Flachsleinwand und 5 Ellen Hanfleinwand. Das Waisenmädchen auf dem Seehofe bekam Kleidung nach Notdurft.

1. Juni, in der zweiten Hälfte Oktober und Ende Februar oder Mitte März 1600. Das ihnen zugestellte männliche Gesinde sowie die Meierinnen und deren Mägde faßten zwischen 10. Mai und 1. Juni, 8. und 28. Oktober und zu Jahresschluß ihren Lohn aus. Die Naturalzubeße der weiblichen Angestellten wurde ausnahmslos am 8. August ausgefolgt, während für die bezugsberechtigten Männer und Burschen kein Termin aufscheint.

Der Gesindestand im Kloster, der im Jahre 1599 mit 16 Personen veranschlagt war, setzte sich zusammen aus dem Kellermeister („kellner“), drei Köchen, nämlich dem Herren-, dem Konvent- und dem Gesindekoch, dem Pfister, Müller und Müllerjungen, dem Hoffischer und Fischer, dem Zimmermann, dem Schmied, dem Gärtner, dem Käseschaber, dem Wäscher, dem Torwart, dem Klosterdiener und Landgerichtsdieners; doch waren zur Zeit nicht alle Stellen besetzt, so waren die Posten des Kellermeisters, des Pfisters und Müllers, des Müllerjungen, des Wäschers und des Landgerichtsdieners der Handschrift nach unausgefüllt.

Das Klostersgesinde wurde zum Unterschiede von den Dienstleuten auf den Meierhöfen nicht in regelmäßigen Terminen ausbezahlt. Nach der Höhe der Löhne stellten sich der Konventkoch, der Schmied, der Gärtner, der Hoffischer und der Zimmermann besser als die Meier. Der Herrenkoch, der den Prior auch nach Scheibbs begleitete, hatte fast den dreifachen Lohn eines Meiers, was auch auf seine soziale Stellung einiges Licht wirft, trotzdem gehörte auch er der Dienerkategorie an, was auch daraus hervorgeht, daß der alte Konventkoch ausnahmsweise u. a. die Offizierskost erhielt.¹

¹ Der Jahreslohn des Klostersgesindes stellte sich im Jahre 1599 folgendermaßen: Der Herrenkoch erhielt 28 fl.; de facto wurden ihm in drei Raten und zwar am 29. November 1599, am 16. Februar und im Mai 1600 13 fl. vom Schaffner ausbezahlt. Die restierenden 15 fl., die in der Hs. nicht aufscheinen, hat allem Anscheine nach der Prior ihm gegeben. Der Konventkoch bezog 16 fl. sowie täglich eine Achterin Wein. Er wurde ausbezahlt am 22. Juni 1599, am 5. Jänner 1600 mit je 7 fl., am 31. März mit 2 fl. Dessen Stellvertreter erhielt am 30. Jänner 48 kr. und am 21. Februar 1600 5 fl. 12 kr. Der Gesindekoch 6 fl. 4 Schillinge, Auszahlung Jänner, Mai und 24. August 1599 22 Schill. und 9. Februar 1600 22 Schill. Der Hoffischer 12 fl. Auszahlungen am 1. Mai, 9. April, 21. Juli, 7. Juli, 11. Oktober 1599 und 21. Februar 1600. Der Fischer, keine feste Besoldung, nur Verköstigung und Entlohnung nach Stücklohn und zwar pro Stück 1 Pf., von 1 Achterin Koppen 12 Pf., 9. Jänner 1600 1 fl. Er hatte vom Jahre 1598 her Schulden an das Kloster 4 fl., 7 Schill., 8 Pf. Für 400 Stück Fische aus dem Klosterteiche zu 1 Pf. das Stück = 1 fl., 5 Schill. 10 Pf. Für 12 Achterin Koppen, die Achterin zu 12 Pf. = 4 Schill. 24 Pf. Der Zimmermann 12 fl. mit einer Aufbesserung im Laufe des Jahres von 6 Schill., ausgezahlt am 1. Mai, 9. April, 21. Juli, 7. September, 11. Oktober 1599 und 21. Februar 1600. Der Gärtner 15 fl. ausbezahlt am 11. Jänner, 11. Februar, 25. März, 16. März, 23. Juni, 25. Juli, 2. August, 12. September und 25. Oktober 1599 und 1½ Unzen Wein für sein Weib als Wöchnerin. Der Käseschaber 5 fl., Raten am 28. April, 4. Juli 1599 und im Jänner 1600 ausbezahlt. Der Torwart 6 fl. ausbezahlt am 19. November 1599 und 3. April 1600. Der Klosterdiener 7 fl. ausbezahlt am 29. August, 12. September 1599, 15. Februar und 25. März 1600.

Das Gesinde auf den Meierhöfen und im Kloster selbst stammte fast durchgehends aus der nächsten Umgebung. Es waren Söhne oder Brüder und Töchter oder Schwestern von Hintersassen des Klosters, worauf die Bauernnamen deuten, so von Polzberg und Prettl, viele aus dem Umkreise von St. Anton in der Jessnitz, einige vom Lunzersee. Doch fanden auch Leute, die nicht zur Grundherrschaft Gaming gehörten, Aufnahme im Kloster, wie Beispiele aus Göstling an der Ybbs, Windischgarsten in Oberösterreich und St. Lorenzen in Steiermark zeigen. Von weiter her mußten die Köche geholt werden. Der Herrenkoch war aus Mähren, der Gesindekoch aus Graz, der Konventkoch, Schmelzmuess, war, seinem Namen nach zu schließen, kaum österreichischer Herkunft. In den meisten Fällen war damals noch der Familienname mit dem Hausnamen identisch. Die aus den Bauerngehöften der Herrschaft stammenden Klosterbediensteten behielten den Hausnamen bei, wenn noch kein eigener Familienname vorhanden war.¹ Doch kam es auch vor, daß der ursprüngliche Familienname zugunsten des Hausnamen, wenn auch nicht verschwand, so doch zurückgedrängt wurde, oder daß der zum Familiennamen gewordene Hausname auch dann erhalten blieb, wenn ein Besitzwechsel stattgefunden hatte.² Es lag nahe, daß die im Kloster bediensteten Hintersassen sich bemühten, auch ihre Blutsverwandten ins Kloster zu bringen, um ihnen einen Lebensunterhalt zu verschaffen. Dies traf zu bei den Familien Pretereger, Helbling, Magkolben, Mitterauer, Schelher, Waitzmilner und Weinegger.³ Es deckten sich damit aber auch die Interessen des Klosters, das, um billige Kräfte zu erhalten, gerne den Gesindestand aus den Untertanen seiner Grundherrschaft ergänzt haben mochte. Das Kloster kam für Altersversorgung arbeitsunfähig gewordener Landarbeiter auf, nahm sich auch um zwei Waisenkinder an, deren Eltern im Bauernkriege umgekommen waren, entließ aber einen Knecht mit dem Beifügen, daß er keine Kleider hatte, eine Handlung, die der sonstigen christlichen Caritas anscheinend zuwiderlief, aber der alten Kartäuserregel entsprach.⁴

Eine richtige Vorstellung von den damaligen Lohnverhältnissen in der Gutsherrschaft der Kartause Gaming wäre erst dann zu gewinnen, wenn die gleichzeitige lokale Lage der Preisverhältnisse der wichtigsten Konsumartikel, wie etwa der Lebensmittel, sich ermitteln ließe. Aber für letztere steht leider kein schriftlicher Niederschlag zur Verfügung. Die Preise der Waren schwankten damals mehr als heute von Ort zu Ort und es bedarf noch einer

¹ Vgl. z. B. Helbling und Hirsch im Anhang.

² Vgl. Mitterauer im Anhang.

³ Vgl. Anhang. Über die Herkunft der Bauern in Österreich ist noch nie systematisch gearbeitet worden. Es ist ein Verdienst des Admonter Stiftsarchivars P. Friedrich Fiedler, eine steiermärkische Bauernfamilie genealogisch behandelt zu haben. Vgl. von ihm „Bauernadel“, im Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler“, N. F., 13. Bd., Wien 1908, 97—110.

⁴ Vgl. J. Lampel, in den Blättern des Vereines für Landeskunde, N. F., XXIV/1 ff.

genauen Untersuchung, ob mit diesen Preisschwankungen auch die Lohnhöhe gleichen Schritt gehalten hat. Aber soviel läßt sich m. E. doch schon heute annehmen, daß die Lebenshaltung in verkehrsreichen Gegenden höhere und größere Ansprüche stellte als die, die in stiller Abgeschiedenheit sich abwickelte. Freilich spielten innerhalb des verkehrsreichen oder -armen Gebietes noch mannigfache Momente bei der Festsetzung der Preis- und Lohnhöhe mit, wie etwa die soziale Stellung der Arbeitgeber und -nehmer oder der Einfluß der Stadt auf das sie umgebende Land. Aber bei einer vergleichenden Betrachtung der Lohnverhältnisse des Gäminger Kartäusergutsgesindes mit den der Dienstboten, die im Meierhofe des Bürgerspitals in Waidhofen an der Ybbs angestellt waren, kommen wir zu dem Schlusse, daß erstere wirtschaftlich besser als letztere gefahren sind, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß die Waidhofener Marktverhältnisse ohne Zweifel damals eine billigere Lebensführung ermöglicht haben dürften als das rauhe Bergland um Gaming.

Das Waidhofener Bürgerspital, dessen Verwaltung in den Händen eines dortigen Ratsbürgers, des sogenannten Spitalmeisters lag, befand sich am Beginne des XVII. Jahrhunderts, wie die vorhandenen Rechnungen zeigen, nicht gerade in bester wirtschaftlicher Obhut. In dem in unmittelbarer Nähe desselben gelegenen Meierhof, der gleich einigen Wiesen, Äckern und Getreidefeldern dem Bürgerspitale zu eigen war, herrschte damals eine Mißwirtschaft, die aus dem fallweisem Ankaufe von Vieh zur Schlachtung, von Fleisch, von Getreide, das nicht bloß für Aussatzzwecke, sondern auch für den Verbrauch bestimmt war, von weißen Rüben, Erbsen, Zwiebel, Kraut und vom Bäcker gebackenen Brot, sich schließen läßt.¹ Am Beginne des XVII. Jahrhunderts waren nur zwei Leute dauernd daselbst angestellt, die Meierin und die Spitalsköchin. Der Stand der Insassen des Bürgerspitals betrug damals (1602) 28—29 Personen, die im Spitalsgebäude wohnten und auch hier eine verhältnismäßig gute Verköstigung erhielten und zwar einige Male in der Woche Fleisch, aller Wahrscheinlichkeit nach an den Sonntagen und den zahlreichen Feiertagen. Denn es wurden Schweine, Ochsen, Rinder und auch Stiere zu diesem Zwecke geschlachtet sowie Fleisch eingekauft. In der Spitalsküche waltete die Spitalsköchin, die neben Kost und Wohnung auch einen Jahreslohn empfing, der sich auf 12 Schillinge belief (1602). Im vermutlich gegenüberliegenden Meierhofe schaltete die Meierin, die gleich wie die Spitalsköchin angestellt und entlohnt war. Ihr oblag die Aufsicht über den Viehstand, sie mußte das Melken besorgen, dagegen die Schlachtung des Viehs nahm in der Regel ein Waidhofener Fleischhauer vor, der vom Spitalmeister dazu gerufen wurde und für das Schlachten einer Kuh mit 2 Schillingen, für das eines Kalbes mit

¹ Vgl. die Rechnungen des Bürgerspitals in Waidhofen an der Ybbs aus 1602 und 1607. Or. im Archiv des Museums für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung.

16 Pfennigen im Jahre 1607 entlohnt wurde. Auch die Aussaat und das Mähen sowie auch das Dreschen des Getreides, das auf den am Fuße des Buchenbergs gelegenen Feldern wuchs, wurde von gedungenen Personen besorgt, gewöhnlich von Bauern, die in der Nähe ihr Anwesen hatten. Im Jahre 1607 zahlte der Spitalmeister jedem Drescher 1 Schilling und jedem Schnitter 16 Pfennige als Tagelohn aus. Aus diesem Vergleiche ersehen wir, daß die Gäminger Kartäuser ihr Gutsgesinde in den Jahren 1599 und 1600 jedenfalls auskömmlich entlohnt haben. Auch die damaligen Waidhofener Preisverhältnisse geben ein sprechendes Zeugnis dafür ab.¹

Anhang.

Die Bediensteten im Kloster und in den Meierhöfen der Kartause Gaming im Jahre 1599.

Vorbemerkung: Im nachfolgenden Verzeichnisse steht das Datum der Aufnahme eines jeden Bediensteten nur dann vermerkt, wenn zu einem außergewöhnlichen Zeitpunkte die Aufdingung erfolgt war. Wo kein Aufnahmedatum angegeben ist, ist stets Neujahr 1599 als das normale zu ergänzen. Bei Datierungen ohne Nennung der Jahreszahl ist das Jahr 1599 gemeint. Dagegen werden Nachträge aus dem Jahre 1600 stets in voller Datierung wiedergegeben. — Als Abkürzungen werden gewählt: a. = aufgenommen, s. = siehe, E. = Erneuerung des Dienstvertrages von 1598, Becker = Anton Becker, der Oetscher und sein Gebiet, 2. T., Top. = Topographie von Niederösterreich, herg. vom Vereine für Landeskunde von Niederösterreich. — Die in der Hs. von der modernen Schreibweise abweichenden Namensformen sind in runder, die ergänzenden Vermutungen des Herausgebers in eckiger Klammer gegeben.

Paier (Parin) Agnes (Angles), 1. Dirn am Seehof, „eine alte Schwaigerdirn“, E. — Pichl,² Philipp am —, † vor 1. Mai, Fischer am Seehof, s. Jager, Martin. — Pichler, Simon, Käseschaber im Kloster Gaming. — Ping,³ Justina, 5. Dirn am Lackenhof, Tochter des Stefan P. „in der Gaming“, a. 25. April. — Pretereger, Elisabeth, 7. Dirn am Seehof, Tochter des Josef P., wurde während des Jahres als 1. Dirn nach Lackenhof versetzt; s. Jesnitzhof, Katharina. — Pretereger, Jakob Joachim (Jochriemb), Geißmeister in der Langau, Sohn des alten Wilhelm [P.], E. — Pretereger, Juliana, Schwaigerin in der Langau, Frau des Geißmeisters daselbst. — Pretereger, Si-

¹ Im Jahre 1607 bezahlte der Waidhofener Spitalmeister einen Stier mit 13 fl., 127 Bäckengebrote mit je 12 Pf., den Metzen weiße Rüben mit 14 kr., 5 Fuhren Kraut mit 4 fl. 4 Schill. Ebenda. Martha Leuttner, Besitzerin eines baufälligen Hauses zu Waidhofen a. d. Ybbs, das der jeweilige Stadtschreiber seit 1582 bewohnte, beschwert sich im Jahre 1600 in Anbetracht der hohen Steuern und findet, daß sie nicht schlechter daran wäre, wenn sie das Haus leer stehen ließe. Ratsprot. der Stadt Waidhofen a. d. Y., F. 20r-v, im dortigen Musealarchiv.

² Wahrscheinlich Pfarre Lackenhof, s. Becker.

³ Bauernhaus „Pinkenhof“ a. d. Großen Erlauf nördlich von Kienberg.

mon, Meier am Seehof, a. im April, s. Kropf Hans. — Preteregeter, Ursula, Meierin am Seehof, Frau des Meiers daselbst, a. im April, s. Kropf Martha. — Puechinger, Stefan, Schmied im Gaminger Kloster, Sohn des alten Hufschmiedes [P]. — Tantz, Veit (Veitt), Fütterer und Ochsenhalter am Nestelberg. — Tiplleitner,¹ Alois (Alosi), 2. Knecht am Lackenhof, Sohn des T., a. 14. Juni, s. Nailer oder Nacher Ruprecht. — Falkenstein,² Anna, Dirn am Nestelberg, Tochter des Sebastian am —. — Fässl, Margarethe, 4. Dirn am Seehof, Tochter des Paul F., Schmiedes zu Gaming, a. 3. Juni 1600, s. Zehethof Barbara. — Fölbman, Ruprecht (Riepl), 1. Hofknecht am Widenhof, Sohn des Martin (Mertl) am Rettenstein,³ a. während des Jahres; s. Rausch Sebastian. — Freidentaler,⁴ Peter, Hof-fischer im Gaminger Kloster, E. — Freschl, Peter, 4. Knecht am Lackenhof, Sohn des Leopold (Loipoldt) F. am Naschenberg,⁵ a. 5. Jänner. — Gartner Christof Gerg, Gärtner im Kloster Gaming. — Göstling (Gesling), Jodok (Jodl), Schafbube am Seehof, aus —, am 22. September davongelaufen, nachdem zuvor vom Widenhof ein Mädchen entflohen war. — Griedlmair, Sebastian (Wastl), aus St. Lorenzen⁶ in Steiermark, Kühbube am Seehof, wurde im Laufe des Jahres Geißbube am Lackenhof, s. Haiden Ruprecht u. Weinegger Stefan. — Grienwaldt, Bartholomäus (Bärtl), 3. Knecht am Lackenhof, Sohn des Andreas (Andree) G., im Laufe des Jahres entlassen, s. Waitzmlner Georg. — Grueb,⁷ Matthäus (Mathes), 4. Knecht am Seehof, Sohn des Simon an der —, a. 22. Jänner, er kaufte im Laufe des Jahres das väterliche Gut und trat aus, s. Lindebner Stefan. — Gruebner, Thomas, Kälberbube am Nestelberg, Sohn des Wolf G. in der Jeßnitz,⁸ a. während des Jahres. — Haiden, Ruprecht (Riepl), Geißbube am Lackenhof, im Laufe des Jahres entlassen, s. Griedlmair, Sebastian. — Häppltreiter,⁹ Paul, 3. Knecht am Seehof, Sohn des Thomas H., E. — Helbling, Barbara, Meierin am Widenhof, Frau des Meiers daselbst, E. — Helbling, Georg (Jerg), 3. Knecht am Widenhof, Sohn des alten Valentin [H.] Steinwenders¹⁰ a. 11. Jänner 1600, kam in den Gamingerhof nach Wien, s. Köterling Pankraz u. Hinterhofer Hans. — Helbling, Martha, 2. Dirn am Widenhof, Tochter des Valentin (Valten) H., an der Steinwand.¹¹ — Helbling,

¹ Rotte Polzberg, Pfarre Lackenhof, s. Becker.

² Bauerngehöfte am Fuße des Thurnkogels, Pfarre St. Anton, s. Becker u. Top. II.

³ Bauerngut Rotenstein, Rotte Eck, Pfarre Frankenfels und Bauerngut Rotenstein, Rotte Oberamt, Pfarre Gresten, s. Becker.

⁴ Bauerngut Freudental, Pfarre Lackenhof, s. Becker u. Top. II.

⁵ Einzelgehöfte am Fuße des Runzlberges, zw. Gresten und Kienberg, Pfarre Gaming, s. Becker und Top. VI.

⁶ Entweder das Dorf St. L. bei Liezen oder das bei Bruck a. d. Mur.

⁷ Bei St. Anton in der Jeßnitz.

⁸ Bei St. Anton.

⁹ Bauerngut Hapelreit, Rotte und Pfarre Gaming, s. Becker u. Top. III.

¹⁰ Rotte Steinwand, Pfarre Gaming, s. Becker.

¹¹ Rotte Steinwand, Pfarre Gaming, s. Becker.

Christian, Meier auf dem Widenhof, E. — Helbling, Sebald, Knecht am Nestelberg, Bruder des Steingrabers [H.]¹ — Helbling, Valentin (Valten), Zimmermann im Gaming Kloster, E. — Hinterhofer, Hans, aus Ybbsitz (Oysitz), 3. Knecht am Widenhof, a. während des Jahres 1600; s. Helbling Georg. — Hirsch, Matthäus (Mathes), 2. Hofknecht am Widenhof, Sohn des Bartholomäus (Bärtl) H. an der Kriechenleiten.² — Hofstetler,³ Michael (Micherl), Kälberbube, auch Kälberhalter am Nestelberg, noch während des Jahres als Hausbube an den Lackenhof gekommen, s. Grubner Thomas u. Waitzmilner Georg. — Holzer, Sebastian, Fischerbube am Seehof, Sohn des Michael (Michl) H. am Amesreith.⁴ a. 1. Jänner 1600. — Hueber, Jakob, 1. Hofknecht am Lackenhof, Sohn des Jodok (Jodl) H. im Thal,⁵ a. während des Jahres; s. Schintlebner Paul. — Hueber, Thomas (Thoman), Schafbube am Widenhof, Sohn des Matthäus (Mathes) H. im Jesnitzhof,⁶ Vater und Mutter kamen im Bauernkrieg 1597 um. Er und seine Schwester Katharina wurden gnadenweise vom Prior auf diesem Hofe aufgenommen, letztere zum Erlernen des Schwaigens. — Jager, Katharina, 6. Dirn am Seehof, Tochter des Peter J. im Reit am Lunzer See, a. während des Jahres. — Jager, Martin (Merth), Fischer am Seehof, Sohn des Peter J. am Reith am Lunzer See, a. 1. Mai; s. Pichl Philipp. — Jessnitz,⁷ Gabriel, 1. Hofknecht am Seehof, Stiefsohn des Heller in der —, im Laufe des Jahres entlassen; s. Kropf. — Jessnitzhof,⁸ Katharina, 7. Dirn am Seehof, Tochter des Matthias Hiesl am —, a. im Laufe des Jahres, nachdem sie früher schon der Prior, da sie Waisenkind war, gnadenhalber auf den Seehof genommen, s. Pretereger Elisabeth. — Jagersperger, Simon (Simandl), Kühbube am Lackenhof, Sohn des Urban J. zu Lunz. — Kerschbaumer (Kerschbämer), Rosina, 1. Dirn am Widenhof, Tochter des Stefan K., a. im Juli, s. [Klesl] Regina. — Klesl (Chlesl), Matthias, 2. Knecht am Seehof, Sohn des Peykogler⁹ [Hans Klesl], a. während des Jahres. — [Klesl], Regina (Regerl), 1. Dirn am Widenhof, Tochter des Hans [K.] am Peykogel,¹⁰ heiratete am 4. Juli und trat deshalb aus; s. Kerschbaumer Rosina. — Khödnstok, Bartholomäus (Bärtl) aus

¹ Vermutlich der Steingrabenbauer in den Tormauern.

² Rotte und Pfarre Gaming, s. Becker u. Top. IV.

³ Im nächsten Umkreis von Gaming finden sich drei Bauernhöfe, die den Namen „Hofstatt“ führen, nämlich in der Rotte Altenreit, Pfarre Gaming, in der Rotte Miesenbach, Pfarre Scheibbs und in der Rotte Brettl, Pfarre Gresten, s. Becker u. Top. III.

⁴ Bauernhaus Amesreit in der Rotte Steinholz, Pfarre Randegg, s. Becker.

⁵ Bauerngehöfte, östlich vom Prochenberg bei Ybbsitz, Pfarre Gresten, s. Becker.

⁶ Großes Einzelgehöfte im NW. von St. Anton a. d. Jeßnitz, s. Top. III.

⁷ Bei St. Anton.

⁸ Bei St. Anton.

⁹ Bauerngut Beikogel in der Rotte Steinwand, Pfarre Gaming, s. Becker.

¹⁰ Bauerngut in der Rotte Steinwand, Pfarre Gaming, s. Becker.

Eisenerz, 5. Knecht am Seehof. — Köterling, Pankraz, 3. Knecht am Widenhof, a. 2. Juni, blieb bis 12. Jänner 1600 und mußte wegen Mangel an Kleidern wegziehen; s. Vorderberger Michael. — Kogler, Lorenz, Kitzhalter in der Langau, E. — Kreitzsteiner,¹ Katharina, 3. Dirn am Lackenhof, E. — Kropf, 1. Hofknecht am Seehof, Sohn des Wolfgang (Wolffl) in der Grueben in der Jessnitz,² a. während des Jahres; s. Jessnitz Gabriel. — Kropf, Georg, 2. Hofknecht am Seehof, Sohn des Pankraz (Ponkratz) K., am Obern Polzberg,³ später abgewandert, s. Klesl. — Kropf, Hans, Meier am Seehof, Sohn des Pankraz K. am Obern Polzberg,⁴ wurde am 18. April abgesetzt; s. Pretereger Simon. — Kropf, Martha, Meierin am Seehof, Frau des dortigen Meiers, am 18. April entlassen; s. Pretereger Ursula. — Lackenhof, Anna, 6. Dirn am —, Schwester des Webers Unterm Stein,⁵ a. 23. Februar. — Lackenhof, Eva, 2. Dirn am —, Tochter des Urban „des alten Erhardt am Meyerhof zu Predl“⁶ Endl“. — Lindebner,⁷ Stefan, 4. Knecht am Seehof, Sohn des Matthäus (Mathes) L. am Puchberg,⁸ a. während des Jahres; s. Grueb Matthäus. — Magkolben, (Mäkolben) Jakob, Ochsenknecht am Widenhof, Stiefsohn des Wolf im Erl;⁹ wurde im Jahre 1599, weil er „hart gefallen“, entlassen; s. Widenhof, Jakob. — Magkolben, Michael (Michl), Ochsenknecht am Seehof, Stiefsohn des Wolf im Erl.¹⁰ — Mayren,¹¹ Meister Michl aus —, Herrenkoch im Gaminger Kloster. — Mitterauer,¹² Anna, 1. Dirn am Lackenhof, Schwester des Meiers daselbst, E. — Mitterauer,¹² Vinzenz (Zentz), Säumer am stattgehabten Hochzeit den Hof; s. Pretereger Elisabeth. — Mitterauer,¹² Hans Meier am Lackenhof, Sohn des Hans M. am Mitterperg.¹³ — Mitterauer,¹² Margareta, Meierin am Lackenhof, Frau des Meiers daselbst, E. — Mitterauer,¹² Vinzenz (Zentz), Säumer am Seehof, Sohn des Hans M. am Pichelsberg, E. — Naihner (oder Nacher), Ruprecht, 2. Knecht am Lackenhof, Sohn des alten Vinzenz (Zentz) N., ist am 9. Juni heimlich entwichen; s. Tiplleitner Alois. — Noiratner, Hans, Kitzhalter am Nestelberg. — Oblinger, Thomas (Thoman), Kälberhalter am Seehof, E. — Ramsau „im Puchberg“¹⁴ Katharina, 5. Dirn am Seehof, Tochter des Wolf auf der —, E. —

¹ Bauerngut Kreuzstein in der Rotte Steinwand, Pfarre Gaming, s. Becker u. Top. IV.

² Bei St. Anton.

³ Nördlich von Lackenhof.

⁴ Nördlich von Lackenhof.

⁵ Bauerngut in der Rotte Grafenmühl, Pfarre Scheibbs, s. Becker.

⁶ Brettl, zw. Gaming und Gresten.

⁷ Bauerngut Rotte Hof, Pfarre Gaming, s. Becker.

⁸ Im NO. von Puchenstuben, s. Top. I.

⁹ Bauernhaus südlich von Wang G. B. Scheibbs, s. Top. I.

¹⁰ Bauernhaus südlich von Wang G. B. Scheibbs, s. Top. I.

¹¹ = Mähren.

¹² Bauerngut Mitterau, Pfarre Gaming, s. Becker u. Top. VI.

¹³ Engelgehöfte südlich von Gaming, Top. VI.

¹⁴ Im NO. von Puchenstuben, s. Top. I.

Rambsegger, Lorenz, aus Graz, Gesindekoch im Gäminger Kloster. — Rattensteiner,¹Hans, 5. Knecht am Lackenhof, Sohn des Benedikt (Wenedicht) R. am Marzenstein.² — Rausch, Sebastian, 1. Hofknecht am Widenhof, Sohn des alten Kharner R. — Reither, Erhard, Fischer im Gäminger Kloster, nicht festangestellt, sondern nur fallweise verwendet. 1599 u. 1600. — Schaufler, Hans, Kühhalter am Lackenhof. — Schaufler, Urban, Ochsenknecht am Lackenhof, Sohn des Michael (Michel) Sch. am Kerschbaum.³ — Schefftaler, Ambros, Meier am Nestelberg, E. — Schefftaler, Dorothea, Meierin am Nestelberg, Frau des Meiers daselbst E. — Schelher, Erhard (Erhartl), Geißbube in der Langau, Sohn des alten Kühhalters Thomas Sch. am Seehof. — Schelher, Thomas, der alte Kühhalter am Seehof, E. — Schintlebner, Koloman (Colman), Geißmeister am Lackenhof. — Schintlebner, Sebastian (Wästl), Kitzbube, Sohn des Koloman (Colman) Sch., Geißmeisters am Lackenhof, E. — Schintlebner, Kunigunde, 2. Dirn am Lackenhof, Tochter des Koloman (Colman) Sch., Geißmeisters daselbst, E., wurde im Laufe des Jahres ihrer Stelle entsetzt; s. Predl Eva. — Schintlebner, Paul, 1. Hofknecht am Lackenhof, im Laufe des Jahres entlassen; s. Hueber Jakob. — Schlageben, Katharina, 2. Dirn am Seehof, Tochter des Benedikt an der —, a. während des Jahres; s. Seehof Barbara. — Schleiffer, Matthäus (Mathes), Taferner, Fischerknecht am Seehof, a. am 20. April bis zum neuen Jahr. — Schmelzmuess, Meister Simon —, seit 1562 als Konventkoch in der Kartause Gaming bedienstet, erhielt nun gnadenhalber „die Offizierskost“ und täglich eine Achterin Wein; s. Schneider, Meister Ludwig. — Schneider, Meister Ludwig —, am Polzbergkis,⁴ aushilfsweise als Konventkoch im Gäminger Kloster 1599 u. 1600 bedienstet; s. Schmelzmuess, Meister Simon —. — Seehof, der alte Ambros am —, ein alter Knecht, der über 20 Jahre in den stiftischen Meierhöfen gedient, nun nur mehr zu Bastelarbeit und Sägerichten verwendet wurde und im Sommer die von den übrigen abgesonderten rüdigen Kitzen betreute, 1599. — Seehof, Barbara (Warbara), 2. Dirn am Seehof, Tochter des Gallus (Gallen), E., wurde wieder entlassen; s. Schlageben Katharina. — Seehof, Barbara (Warbara), 6. Dirn am —, Frau des Gabriel, 1. Hofknechts ebenda, E., wurde im Laufe des Jahres entlassen, da sie neben der Betreuung ihres Kindes die Arbeit nur ungenügend verrichten konnte; s. Reith am Lunzer See, Katharina. — Seehof, der alte Christian am —, ein alter „einfältiger Knecht“, der über 30 Jahre am Seehof gedient und nun zu allerlei Hausarbeit verwendet wurde, 1599. — Steinprugger, Martin (Merth), Seehüter am Mittersee (Seehof). — Voglauer, Georg (Gerg), Torwart im Kloster Gaming. —

¹ Bauerngut Rotenstein, Rotte Eck, Pfarre Frankenfels und Rotte Oberamt, Pfarre Gresten, s. Becker.

² Bauerngut Marzenstein, Rotte Kreuztannen, Pfarre St. Anton an der Jelsnitz; s. Becker.

³ Vermutlich das Bauerngut K., Rotte Puchberg, Pfarre Randegg; s. Becker.

⁴ Zwischen Gaming und Lackenhof.

Vordern Lueg, Barbara, 3. Dirn am Widenhof, Tochter des Peter am —. — Vorderperger, Michael (Michel), 3. Knecht am Widenhof, Sohn des Lorenz am Pichel zu Prettel,¹ ging vor dem 2. Juni wegen eines „flissigen Fusses“ wieder an seinen väterlichen Hof zurück; s. Kötterling Pankraz. — Waitzmilner Hans, Klosterdiener, E. — Waitzmilner, Georg (Gerg), Sohn des Klosterdieners Hans (Hänsel) W., von Jugend auf am Lackenhof, wo er 1599 als Hausbube verwendet wurde, da er „zu einem Pueben zu stark und zu groß, fir ainen Knecht zu schwach“ war. Im Sommer wurde er als Ochsenhalter auf dem Ötscher, im Winter im Walde (Mois) beschäftigt; nach der Entlassung des 3. Knechtes am Lackenhof trat er im Laufe des Jahres 1599 an dessen Stelle; s. Grienwald Bartholomäus und Hofstetler Michael. — Waitzmilner, Ruprecht (Riepl), Geißhalter in der Langau, Sohn des Hans (Hansl) Scherger. — Weinegger,¹ Michael (Micherl), Kitzbube in der Langau, Sohn des Matthäus Mathes W., an der Hofstatt beim See. — Weinegger,² Stefan (Stoff), Kühbube am Seehof, Sohn des Hans (Hansl) W. an der Hofstatt, a. während des Jahres; s. Griedlmair Sebastian. — Weinegger,² Stefan (Steffl), Fischerbube am Seehof, Sohn des Matthias (Mathes) W. an der Hofstatt³ beim See; wurde zu Neujahr 1600 Geißbube daselbst, s. Holzer Sebastian. — Weber, Lucia aus Lunz, 4. Dirn am Lackenhof, E. — Windischgarsten, Sara aus —, 3. Dirn am Seehof, schon früher in Diensten des Gäminger Priors zu Scheibbs, wurde von diesem wegen schlechten Verhaltens das Jahr 1598 hindurch auf dem Seehof „in Verbot“ gehalten und danach mit 1. Jänner 1599 als Dirn daselbst aufgenommen. — Widenhof, Jakob, Ochsenknecht am —, Stiefsohn des „alten reiter“, a. im Juli; s. Magkolben Jakob. — Zehethof,⁴ Barbara (Warbara), 4. Dirn am Seehof, Tochter des Hans am —, a. am 23. Februar, verließ am 3. Jänner 1600 diesen Hof, um sich zu verheiraten; s. Fässl Margareta.

¹ An der Kleinen Erlauf zw. Gresten und Gaming.

² Bauerngut Weineck, Rotte Örtl, Pfarre Lunz; s. Becker.

³ Am Lunzersee.

⁴ Rotte Grafenmühl, Pfarre Scheibbs; s. Becker.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [21_2](#)

Autor(en)/Author(s): Frieß Edmund

Artikel/Article: [Zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der gutsherrlichen Leute am Fuß des Ötschers nach dem Bauernsturme. 172-188](#)